

# Hochachtung vor den französischen und deutschen Frauen!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1898)

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801894>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts. Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in Bern. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

**Inhalt:** Motto. — Ein Kriegsbild. — Hochachtung vor den französischen und deutschen Frauen! — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Nachrichten und Verschiedenes. — Neues. — Litterarisches. — Inserate.

## Motto.

Viel Geld erwerben ist eine Tapferkeit, Geld bewahren erfordert eine gewisse Weisheit, und Geld schön ausgeben ist eine Kunst.

Auerbach.

## Ein Kriegsbild.

Den Kriegsverherrlichern ins Album.

Von  
Wilhelm Unsedl.

Hell blinken die Sterne durch die kalte Nacht,  
Auf beschneitem Felde steht einsam die Wacht,  
Das Gewehr im Arm, auf dem Qui vive! —  
War's nicht, als ob eben ein Käuzlein rief?

Dort drüben am Waldsaum, da schleicht es heran,  
Die Hand liegt am Drücker, gespannt ist der Hahn.  
Die Wache denkt an Mutter und Braut;  
Zum zweitenmal ruft das Käuzlein. Ihr graut.

Da plötzlich blitzt's auf, und vom Wald tönt ein Knall,  
Ein Aufschrei im Feld und ein dumpfer Fall.  
Das Käuzlein stösst aus den dritten Schrei,  
Und dann ist's stille und alles vorbei.

## Hochachtung vor den französischen und deutschen Frauen!

Schon wiederholt ist in unserm Organ auf die thatkräftige Mithilfe auch von Seite der hervorragendsten deutschen Frauen aufmerksam gemacht und betont worden, dass der Ausdruck „das schwache Geschlecht“ auch auf dem Gebiete der Friedenspropaganda bald unstatthaft erscheine. Heute haben wir einen neuen Beleg hierfür. In der uns freundlichst zugesandten „Schwäb. Frauenztg.“ (Stuttgart) erscheint nämlich folgender, auch für Schweizerinnen sehr beherzigenswerter Aufruf, um dessen Verbreitung durch unsere schweizerischen Blätter wir hiermit dringend bitten:

*Der Frauenbund für die internationale Abrüstung in Paris richtet folgenden Aufruf an die Frauen aller Länder:*

Wir rufen die Frauen aller Völker auf zur Verbreitung der Idee der internationalen Abrüstung, die einige als Utopie behandeln, die sich aber den Regierungen als eine unumgängliche Notwendigkeit aufdrängt. Das Bedürfnis, von der Last des bewaffneten Friedens befreit zu werden, macht sich täglich in Europa fühlbar. Die materiellen Interessen aller Staaten fordern eine schleunige Lösung dieser Frage.

Die führenden Geister unter den Friedensfreunden und die Friedenskongresse verlangen die Mithilfe der Frauen in diesem Krieg gegen den Krieg.

Die Mütter, die Schwestern, die Bräute haben einen gerechten Anspruch darauf, sich zusammenzuthun, um die Jugend zu schützen, die ihnen gehört und die Zukunft bedeutet.

Wir vereinigen uns in diesem Werke mit den bedeutendsten Männern der Politik und der Wissenschaft, um das Kommen des Reiches des Friedens und der Gerechtigkeit in der ganzen Welt vorzubereiten.

Mögen alle thatkräftigen Geister über die Grenzpfähle hinüber uns mächtig und ausdauernd unterstützen, so werden wir den verblüffendsten Sieg davon tragen, den je ein edles Herz sich hat träumen lassen können.

Wir fordern die internationale Abrüstung im Namen der Menschlichkeit, um die Leiden der Opfer des Krieges, die Thränen der Mütter und der Witwen abzuschaffen.

Wenn man bedenkt, dass der bewaffnete Friede in Europa seit 1872 die fabelhafte Summe von 60 Milliarden verschleudert hat, so kann man danach beurteilen, wie viel drückendes Elend man mit einem so beträchtlichen Aufwand hätte erleichtern können.

Das Ziel unseres Bundes ist sicher nicht die Entwaffnung des Vaterlandes, es weist nur darauf hin, dass der bewaffnete Friede, ehe auch nur ein Krieg ausbricht, Europa zum politischen und industriellen Vorteil von Amerika und der Asiaten ruinieren und entvölkern wird.

Unser Bund achtet die heilige Sache der Verteidigung des Vaterlandes und die Integrität unserer Kolonien, die jeder Vaterlandsfreund schützen muss, bis der Krieg vor der Rechtsprechung von Schiedsgerichtshöfen verschwunden ist, die die Ursachen des Streites aufheben wird, indem sie jeder Nation die Unabhängigkeit gewährleistet. Die Unabhängigkeit des Vaterlandes wird dann in der Gerechtigkeit und gegenseitigen Billigkeit der Völker gesichert sein.

Arbeiten wir also mit allen möglichen Mitteln daran, den Gedanken der internationalen Abrüstung zu verbreiten, der das Ende der brudermörderischen Kriege und der unzähligen Menschenopfer bezeichnen wird.

Wir fordern in jedem Lande die Gründung von Frauenkomitees, Paris bleibt „das Stifftungskomitee des Werks“. Die nationalen Komitees, die sich bilden werden, können das Selbstbestimmungsrecht in ihren inneren Angelegenheiten haben, müssen jedoch die Satzungen und die Leitung des Centralrates mit dem Sitz in Paris annehmen.

Mit dem Beginn eines neuen Jahrhunderts, im Jahre 1900, hoffen wir alle diese Hilfskomitees in einer grossen und einmütigen Demonstration vereinigen zu können, die in Zukunft den internationalen und allgemeinen Bund bilden wird.

Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, muss eine kräftige Propaganda entwickelt werden durch Vorträge, Versammlungen, Petitionen, Romane, Gemälde, Vorstellungen; und wenn die öffentliche Meinung für unsere gute Sache gewonnen ist, werden die Tage des Militarismus gezählt

sein, dann werden von dem internationalen Einverständnis aus die ersten Keime des allgemeinen Friedens hervorsprossen.

Um mit dieser Propaganda durchzudringen, an der jede Familie im höchsten Grade interessiert ist, *müssen die Frauen aller Länder ihr Herz, ihren Geist und ihre Gedanken auf dieses neue Ziel richten: den Kriegen ein Ende zu machen, die überall so viel Unglück und Verderben verursachen.*

Wir wenden uns an *alle Frauen aller Nationen*, wir bitten sie inständig, mit uns an der Befreiung des Menschengeschlechts dadurch zu arbeiten, dass wir die Geißel des Krieges von ihm nehmen, wir laden sie ein, ihre Gedanken mit uns auszutauschen, damit die Ideen des allgemeinen Friedens, der unser höchstes Ideal ist, überall Wurzel schlagen.

Ist es nicht ein herrliches Versöhnungswerk, das die edlen Herzen aller Frauen höher schlagen lässt!

Der Centralrat:

Die Vorsitzende: *Fürstin Wiszniewska.*

Die Stellvertreterinnen:

*Frau Camille Flammarion*  
Beamtin des öffentlichen Unterrichts.

*Frau Marya Cheliga*  
Mitglied des Komitees des Syndikats der auswärtigen Presse, Professorin an der neuen Universität in Brüssel.

Generalsekretärin:

*Fräulein Pauline Dupont*  
Vorsteherin der höheren Bürgerschule.

Hilfssekretärin:

*Frau Baron Gartier*  
*de St. René de Goulanges.*

Sekretärin der Sitzungen:

*Frau Friedrich Loliée.*

Hilfssekretärin der Sitzungen:

*Fräulein Louise Höpner.*

Kassierin:

*Frau von Marsy*  
Vorsteherin des Ladies-Klubs.

Hilfskassierin:

*Frau Clelie Porteu.*

Mitglieder des Rates:

*Frau Marquise Roux von*  
*St.-Martin.*

*Frau Gräfin de la Loyère.*  
*Frau Auguste Meulemans.*

## Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Die Sektion Basel des Schweiz. Friedensvereins veranstaltete Dienstag den 8. März in der französischen Kirche einen Vortragsabend. Derselbe wurde durch ein Orgelvorspiel von Herrn Louis Treu eröffnet. Hierauf trug Hr. Richard Feldhaus den Prolog, eine Dichtung von Rudolf Geering, vor. Nach ihm bestieg Herr Frédéric Passy, membre de l'Institut, die Kanzel. Herr Passy ist ein ehrwürdiger 76jähriger Greis, aber wenn er spricht, so glaubt man einen begeisterten Jüngling zu hören, dessen flammender Idealismus im stande ist, der alten philisterhaften Welt neues jugendliches Leben ins Herz zu giessen. Der Redner sprach über das Thema: „L'Utopie de la Paix.“ Er wies nach, dass alle neuen, die Menschheit von ererbten Ketten befreienden Ideen zuerst als Utopien verschrien wurden. Dann zeigte er die Durchführbarkeit der Friedensidee durch schiedsgerichtliche Urteile, wie deren schon 150, und zwar stets zur Zufriedenheit beider streitenden Parteien, gefällt worden sind. Zum Schlusse appellierte er an Vernunft und Herz der Menschen, damit sie sich doch endlich dieses selbstgewollten Uebels entledigten. Herr Dr. Edwin Zollinger sprach in den Schlussworten Herrn Passy und denen, die der Einladung zum Vortrag gefolgt waren, den Dank der Sektion Basel aus. Der Abend wurde durch ein Orgelspiel geschlossen. Von den circa 300 Zuhörern hat sich ein beträchtlicher Teil zur Mitgliedschaft des Schweiz. Friedensvereins gemeldet. Der Vortrag des greisen Herrn Passy wird allen Anwesenden reichen Genuss geboten haben und die hiesige Sektion des Friedensvereins wird dem würdigen Kämpfer für ihre Sache ein dankbares Andenken bewahren. R. G.-C.

## Zur Friedensbewegung im Ausland.

Heidenheim. Zu dem Vortrag, welchen Herr Stadtpfarrer Umfrid, Stuttgart, am Sonntag abend im Traubensaal über „die Bestrebungen der Friedens-Vereine“ hielt, hatten sich ca. 150 Zuhörer eingefunden. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe der Friedensgesellschaft, Herr Dr. med. Bundschu, eröffnete die Versammlung, indem er einleitend bemerkte, dass in der heutigen Zeit alles von Frieden spreche, Krieg wolle niemand. Was sollen also Friedens-Vereine? Seit mehreren Jahren hätten wir allerdings Frieden, aber einen bewaffneten Frieden, indem die Völker sich gegenseitig überbieten in der Anschaffung verbesserter Mordwerkzeuge. Der bekannte Ausspruch: „Wenn du den Frieden haben willst, so rüste dich zum Krieg“ sei absolut unrichtig, im Gegenteil sei die Gefahr, durch die fortwährenden Rüstungen in Verwicklungen zu geraten, sehr gross. Hier müssten die Friedens-Vereine in erster Linie eingreifen und dafür eintreten, dass die stehenden Heere mit der Zeit um die Hälfte und mehr vermindert und der Nationalwohlstand dadurch gehoben würde. Wie Streitigkeiten zwischen einzelnen Personen durch einen Schiedsspruch entschieden würden, so sei es auch möglich, dass Streitigkeiten zwischen einzelnen Völkern durch ein internationales Schiedsgericht, indem ein an dem Streite nicht beteiligter Staat den Schiedsrichterspruch fällt, erledigt würden. Im Krieg entscheide nur die Gewalt, nicht das Recht. Redner schloss mit einem Appell an die Wähler, einen Druck auf die Gesetzgebung auszuüben, indem die Wahl eines Volksvertreters von seiner Stellungnahme zu den Principien der Friedensgesellschaft abhängig gemacht würde und erteilte das Wort Herrn Stadtpfarrer Umfrid, welcher mit Beifall begrüsst wurde und etwa folgendes ausführte: Die Friedensbewegung, welche jetzt noch in engem Rahmen sich befinde, müsse eine weltbewegende werden, der auch die Höchststehenden nicht widerstehen könnten, wenn man in Betracht ziehe, dass unter dem Damoklesschwert der stetigen Kriegsgefahr die europäischen Staaten zu leiden haben. Leider sei das Interesse, welches den Bestrebungen der Friedensgesellschaft entgegengebracht werde, noch sehr gering, auch die Heidenheimer Bevölkerung sei im Verhältnis zur Grösse der Stadt in sehr geringer Zahl zu dem Vortrag erschienen. Die Friedensfreunde seien nicht so thöricht, für Deutschland eine einseitige Abrüstung zu verlangen, sie wissen auch, dass der Streit zwischen Menschen niemals aufhören werde, aber trotzdem haben sie den Glauben, dass im Laufe der Zeit die Vernunft über die Unvernunft siegen und die völkermordenden Kriege einmal aufhören werden. Die Friedensfreunde seien nicht unpatriotisch, sie lieben das Vaterland, aber gerade deswegen sprechen sie für den Frieden; sie unterscheiden zwischen berechtigtem Patriotismus und Chauvinismus, auch sei es ihnen nicht möglich, die Vergötterung nationaler Grössen mitzumachen. Der Vorwurf der Utopie sei den Friedensfreunden schon oft gemacht worden, aber was habe man nicht alles schon als Utopie bezeichnet. Die Männer, welche vor 50 Jahren für ein einiges deutsches Vaterland eingetreten seien, habe man als Utopisten, Träumer und Schwärmer verspottet und nun habe man dieses einige deutsche Vaterland. So, glaube er, werden auch die Friedensfreunde ihr Ziel erreichen. Früher habe es Zeiten gegeben, in denen die Menschen sich gegenseitig als Jagdwild betrachtet, niedergemacht und verzehrt haben; diese Zeiten sind vorüber, ebenso die Zeiten der Sklaverei und der Hexenprozesse. Die Zeit müsse kommen, wo der Fortschritt siegen und die Völker sich mehr ihren Kulturaufgaben widmen könnten. In der Schule werden die Welteroberer, welche so viele Menschen um das Leben gebracht haben, als die grössten Männer gefeiert, es wäre aber richtiger, wenn man der Jugend die Philosophen, die grossen Geisteshelden, die Erfinder und Erforscher als Vorbild vor Augen führte, welche der Menschheit tausendmal mehr genützt haben. Die Affaire Zola beweise, wie man in unserem Nachbarstaat die Wahrheit mit Gewalt zu unterdrücken suche. Der Prozess, in welchem Zola mit bewundernswerter Aufopferung für den Kapitän Dreyfus eintrete, werfe ein abschreckendes